

Wirtschaftskammer Biel-Seeland

“Der Standort Biel-Seeland ist aus verschiedensten Gründen attraktiv. Wir haben eine tolle Industrie mit sehr erfolgreichen Unternehmen, ein unglaublich reiches kulturelles Angebot sowie eine wunderschöne Gegend zum Leben!”

Im Gespräch mit Geschäftsführer Gilbert Hürsch



Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland.

Herr Hürsch, Sie sind seit Dezember 2014 Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland. Mit welchen Zielen haben Sie Ihr Amt angetreten?

Ich möchte vorausschicken, dass ich ein “Herzblut-Seeländer” bin. Die Region liegt mir also persönlich sehr am Herzen. Ich habe viele Jahre in Zürich und in Bern, aber auch im Ausland gearbeitet - hatte meinen festen Wohnsitz aber immer im Seeland. Dabei ist mir die meiner Meinung nach falsche Wahrnehmung meiner Heimatregion aufgefallen. Ich habe das Gefühl, dass da viele Vorurteile im Spiel sind und dafür sorgen, dass Biel und das Seeland nicht den positiven Ruf geniessen, den sie eigentlich verdienen. Ich möchte mich deshalb persönlich aktiv für die Region und deren Wahrnehmung einsetzen.

Die Wirtschaftskammer setzt sich für alle Wirtschaftsvertreter der Region ein und verfolgt dabei klare strategische Stossrichtungen. Könnten Sie uns diese genauer vorstellen?

Sicher. Bei der WIBS stehen drei strategische Hauptpfeiler im Fokus. Zum einen ist dies die Rolle des Vermittlers zwischen Firmen und Hochschulen. Unser Ziel ist es, den KMUs den Zugang zu Hochschulen zu erleichtern. Es handelt sich dabei um eine Win-Win-Situation sowohl für die Unternehmen wie auch für die Hochschulen. Zum anderen ist dies die Stärkung der Region. Ich bin überzeugt, dass die Region Biel-Seeland weiterhin gestärkt

werden muss, damit sie sich weiterhin in die richtige Richtung entwickeln kann. Zudem wollen wir mit verschiedenen Projekten den Fachkräftemangel bekämpfen.

Welche Strategie verfolgt die WIBS beim Thema Fachkräftemangel?

Der Fachkräftemangel ist in vielen Branchen anzutreffen, vor allem in den MEM-Berufen. Aufgrund unserer Wirtschaftsstruktur sind wir hier in der Region besonders im technischen Bereich vom Fachkräftemangel betroffen. Man muss das Thema jedoch differenziert betrachten. Aufgrund demographischer Entwicklungen ist die Nachwuchsfrage ein allgemeines Thema. Dazu kommt, dass verschiedene technische Berufe bei den Jugendlichen ein schlechtes Image haben.

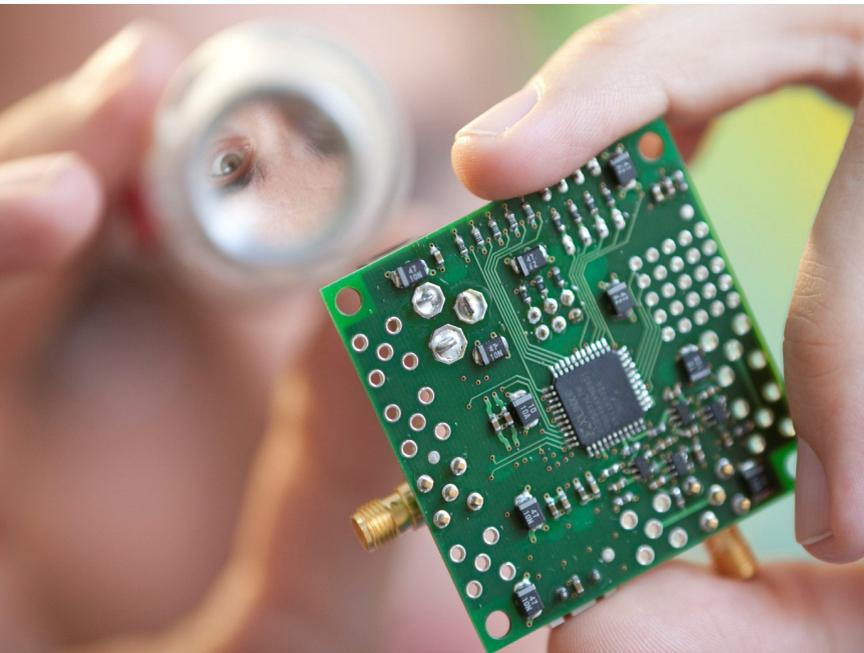
Wir haben gerade in diesem Bereich verschiedene Projekte lanciert, wie zum Beispiel “Fokus Technik”. Dabei legen wir grossen Wert darauf, Jugendliche in ihrem Berufswahlprozess zu begleiten. Wir wollen ihnen aufzeigen, welche Möglichkeiten sich durch das Erlernen eines entsprechenden Berufes eröffnen. Ziel ist es, zu informieren und vor Ort in den Betrieben die Möglichkeit des Erlebens, der Praxis zu organisieren. Und in Absprache mit den Unternehmen wollen wir genau eruieren, in welchen Bereichen der Fachkräftemangel besonders akut ist.

Die dritte wichtige Stossrichtung lautet “Region stärken”. Wie gehen Sie vor?

“Region stärken” ist ein weiterer Pfeiler, mit dem wir die vielen Vorteile unserer Region vermitteln wollen - und zwar nicht nur ausserhalb, sondern auch in der Region. Der Standort Biel-Seeland ist aus verschiedensten Gründen sehr attraktiv. Wir haben eine tolle Industrie mit sehr erfolgreichen Unternehmen, ein unglaublich reiches kulturelles Angebot sowie eine wunderschöne Gegend zum Leben!

Was würden Sie als die grössten Stärken der regionalen Wirtschaft bezeichnen?

Unsere Industrie ist sehr erfolgreich diversifiziert. Wie wichtig diese für den hiesigen Standort ist, lässt sich anhand des regionalen BIP im 2. Sektor aufzeigen. Dieses ist überdurchschnittlich hoch, im Gegensatz zum relativen nationalen BIP. Ausserdem haben wir hier und entlang des gesamten Jura-Südfusses eine Industrie, welche in



© Swissem
© swiss-image.ch/Andreas Gerth



Die Region verfügt über eine hoch spezialisierte und international hervorragend vernetzte Industrie.

Dank Innovationspark und BFH-Campus - im Bild das Arbeitsmodell "Trèfle" - wird Biel eine Hochburg der angewandten Forschung in den technischen Disziplinen.

verschiedenen Bereichen, wie z.B. der Präzisionsindustrie, hoch spezialisiert und international hervorragend vernetzt ist.

Die Frankenstärke hält die Unternehmer seit längerer Zeit in Atem. Wie stark sind die Firmen in der Region betroffen?

Wie Sie richtig sagen, ist das Problem nicht neu, es hat sich aber mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses verschärft. Natürlich mussten die Unternehmen schon früher Federn lassen, mit Effizienzsteigerungen liess sich aber doch auch einiges auffangen. In der aktuellen Situation trifft es die Unternehmen nun aber härter, gerade in einer Region mit viel Industrie und hohem Exportanteil. Das Thema ist aber sehr komplex. Ich denke, man kann von drei verschiedenen Situationen sprechen: Es gibt Unternehmen, die einen hohen Spezialisierungsgrad aufweisen und aufgrund innovativer und hoch qualitativer Produkte eine besondere Marktstellung haben. Sie können die Währungskostennachteile zum Teil weitergeben. Dann gibt es Firmen, die für ihren Produktionsprozess Waren im Euro-Raum einkaufen und somit auch von verbesserten Einkaufsbedingungen profitieren. Und schliesslich gibt es die Unternehmungen, die weder über einen hohen Spezialisierungsgrad verfügen noch von verbilligten Importen profitieren - und diese haben es derzeit sicher am schwierigsten.

Verstärkte Innovation gilt als eine der Massnahmen im Kampf gegen die Folgen der Frankenstärke. Wie beurteilen Sie die Innovationsfähigkeit der regionalen Wirtschaft?

Ich schätze die Innovationskraft als sehr hoch ein - und dies nicht zuletzt auch wegen früheren Krisensituationen: Die Industrie am Jurasüdfuss hat in ihrer Geschichte bereits viele schwierige Situationen erlebt. Die Firmen haben gelernt, diese zu überwinden und sind häufig gestärkt daraus hervorgegangen. Der Druck hat die Unternehmen innovativ gemacht, sie waren gezwungen, neue Wege zu finden und

auch in anderen Märkten oder Branchen Fuss zu fassen. Dies führte übrigens auch dazu, dass wir hier heute eine sehr diversifizierte Industrie haben.

Apropos Innovation: Biel wird eigenständiger Netzwerkstandort des Schweizerischen Innovationsparks. Welches waren die Stärken der Berner Kandidatur?

Ich denke, drei Aspekte haben den Entscheid positiv beeinflusst. So ist die starke Industrie in der Region wichtig für eine erfolgreiche Entwicklung von Grundlagen und angewandter Forschung, denn Innovation braucht das Wechselspiel zwischen Unternehmungen und Hochschulen. Mitentscheidend dürfte aber auch der Entscheid des Grossen Rats des Kantons Bern gewesen sein, die technischen Disziplinen der Berner Fachhochschule im Campus Biel/Bienne zu konzentrieren. Und auch die Brückenfunktion der Stadt Biel zwischen der Romandie und der Deutschschweiz war eine Stärke der Kandidatur.

Der Innovationspark und der BFH-Campus werden in unmittelbarer Nähe zueinander entstehen. Was bedeutet der Campus für die Region?

Enorm viel! Biel wird mit damit eine Hochburg der angewandten Forschung in den technischen Disziplinen. Die positiven Auswirkungen lassen sich bereits heute erahnen: So wird Biel ein Studentenmekka für Studierende aus dem ganzen Kanton oder gar der ganzen Schweiz. Der Austausch mit den hier ansässigen Unternehmen und die Wechselwirkung von Forschung und Praxis bergen ein enormes Potenzial. Die positive Ausstrahlung einer Bildungsregion mit dazu gehörender Industrie ist sehr gross und entsprechend ein wichtiger Standortfaktor.

Herr Hürsch, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Wirtschaftskammer Biel-Seeland - Communication Center
Robert-Walser-Platz 7 - Postfach 1340 - CH-2501 Biel-Bienne
Tel.: (+41) 32 321 94 94 - Fax: (+41) 32 321 94 95 -info@wibs.chwww.wibs.ch